Nr. 115. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, 9. März 1894.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 9. März. Der Abgeordnete Dr. Eckels hat mit nationalliberaler Unterstützung im Abgeordnetenhause den Antrag eingebracht, § 39 der Vormundschaftsordnung vom 3. Juli 1875 dahin abzuändern, daß die dauernde Belegung von Mündelgeldern bei Sparkassen kommunaler Korporationen für zulässig erklärt werde. Diese Frage ist bereits im vorigen Jahre aus Anlaß einer Eingabe der kommunalen Sparkassen der Provinz Hannover im Abgeordnetenhause behandelt worden. Die Staatsregierung hat in Folge dessen umfassende Erhebungen angestellt. Das Ergebniß ist noch nicht bekannt gegeben, doch darf man annehmen, daß es dem Antrage günstig geworden ist. Jedenfalls muß von rheinischer Seite der Antrag mit aller Entschiedenheit befürwortet werden. Der erwähnte § 39 gestattet eine dauernde Anlegung von Mündelgeldern nur einerseits in deutschen Reichs- oder Staatspapieren, in Schuldverschreibungen, deren Verzinsung staatlich verbürgt ist, in bestimmten, staatlich gesicherten Rentenbriefen, sowie in Schuldverschreibungen kommunaler Korporationen und unter gewissen Voraussetzungen auch deren Kreditanstalten wie anderseits in sogenannten mündelsichern Hypotheken. In den meisten ländlichen Bezirken der Rheinprovinz ist aber eine Anlegung von Mündelgeldern in Werthpapieren deshalb einfach unmöglich, weil den Vormündern hierfür jedes Verständniß fehlt. Für die Anlegung in mündelsichern Hypotheken fehlt es meist an passender Gelegenheit. Die Leute sind hier fast überall allein auf die Sparkassen angewiesen. Diese vermitteln in Folge der Entwickelung, die sie in den letzten 15 bis 20 Jahren genommen, heute durchgängig den gesammten Geldverkehr. Wer insbesondere sein Geld verzinslich anlegen will, bringt es zur Sparkasse und erhält dafür sein Sparkassenbuch, auf welches er jederzeit ohne irgendwelche Schwierigkeiten sowohl Zinsen wie Theilbeträge zu erheben in der Lage ist. Erhebt er die Zinsen nicht, so tragen diese im nächsten Jahre ohne Weiteres gleichfalls Zinsen. Da für die Sparkasse der betreffende kommunale Verband haftet, so ist auch mehr als genügende Sicherheit gegeben. Die Sparkassen haben aber das größte Interesse daran, daß auch die Mündelgelder bei ihnen hinterlegt werden können; denn dadurch wird das Vertrauen in sie wesentlich erhöht, während durch die sichere Aussicht, jährlich eine größere Summe von Einlagen zu erhalten, deren Zurückzahlung erst nach einer größeren Reihe von Jahren zu erwarten ist, zugleich eine weit größere Stetigkeit in der Geschäftsführung ermöglicht wird. Thatsächlich ist denn auch in vielen Gegenden der Rheinprovinz der von Dr. Eckels herbeigewünschte Zustand bereits vorhanden. Daß hierdurch jemals Nachtheile erwachsen, hat man nicht gehört. Es wäre nur erwünscht, daß dieser thatsächlich bestehende aber ungesetzliche Zustand nachträglich durch Gesetz ausdrücklich gebilligt würde. Im übrigen kann man grade in der Rheinprovinz den kommunalen Sparkassen nicht nur nicht den Vorwurf einer zu leichtsinnigen Geschäftsführung machen, sondern man muß weit eher behaupten, daß sie zu peinlich sind und den Geldverkehr in überflüssiger Weise erschweren und vertheuern. So ist zu bedauern, daß in den Gegenden mit starker Parzellirung fast alle Kreissparkassen heute bei Uebernahme von Zessionen durchgängig noch für alle Kaufpreise Hypotheken eintragen lassen. Wollte man sich wenigstens bei allen Beträgen unter 150 Mark mit einer selbst doppelten Bürgschaft begnügen, dann würde man den Leuten ganz erhebliche Kosten und manche durch die später erforderlich werdende Löschung entstehende Schwierigkeiten ersparen.

— Die Generaldebatte über den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung des Identitätsnachweises, hat für die Vorlage eine größere Mehrheit ergeben, als nach den Besprechungen in der Presse angenommen werden konnte. Im Reichstage haben nur die Abgeordneten Richter und Schippel gegen die Vorlage gesprochen. Geschlossen scheint aber nur die sozialdemokratische Partei in der Frage dazustehen; denn auch in der freisinnigen Volkspartei soll die Anschauung des Herrn Richter nicht überall getheilt werden. Von der süddeutschen Volkspartei hat überhaupt Niemand das Wort ergriffen. Von einer kommissarischen Berathung konnte unter diesen Umständen abgesehen werden, und die zweite Lesung wird daher gleich im Plenum stattfinden.

Wenn man sich erinnert, mit welch' verächtlicher Geringschätzung die „Kreuz-Zeitung" von dem Werthe der Aufhebung des Identitätsnachweises für die Landwirthschaft gesprochen hat, so muß die vorgestrige Rede des Herrn v. Puttkamer-Plauth doppelt bemerkenswerth erscheinen. Zwar hat er es für gut befunden, ihr im Eingange einige persönliche Spitzen einzusetzen, wenn er im Anschluß an die einleitenden Worte des Grafen Posadowsky ausführte, daß sie gezeigt hätten, daß wenigstens ein hoher Reichsbeamter ein warmes Herz für die Landwirthschaft und auch das richtige Verständniß für deren Interessen besäße. Er hat sich aber selbst widerlegt durch den Beifall, den er der Vorlage spendete; denn diese hätte ohne den Grafen Caprivi doch nicht an den Reichstag gelangen können.

Wenn mehrfach die Aufhebung der Staffeltarife als nothwendiges Aequivalent für die Beseitigung des Identitätsnachweises betont worden ist, so hat diese Frage ja inzwischen ihre Erledigung gefunden, nachdem der Staatssekretär von Bötticher in der Kommission für den Handelsvertrag mit Rußland mitgetheilt hat, daß die Staffeltarife für Mehl und Getreide mit dem 1. September d. J. wieder wegfallen sollen. Die Berathung des Eckels'schen Antrags im Abgeordnetenhause ist danach überflüssig geworden.

** Wie aus der gestrigen Bekanntmachung des „Reichsanzeigers" hervorgeht, hat sich der der Steuer nicht unterliegende ungedeckte Notenumlauf der Reichsbank nunmehr auf 293 400 000 Mark erhöht. Bei Erlaß des Bankgesetzes belief sich derselbe auf 250 000 000 Mark, hat sich also inzwischen um 43 400 000 Mark gesteigert. Den Zugang hat die Reichsbank von denjenigen Banken, welche in der Zwischenzeit auf das Befugniß zur Banknotenausgabe verzichtet haben, erhalten. Es sind dies nicht weniger als 25 Banken und zwar die Ritterschaftliche Privatbank in Pommern, die Städtische Bank in Breslau, die Bank des Berliner Kassenvereins, die Kölnische Privatbank, die Magdeburger Privatbank, die Danziger Privataktienbank, die Provinzial-Aktie[illegible] des Großherzogthums Posen, die Kommu[illegible]ndische Bank für die preußische Oberlausitz, die H[illegible]oversche Bank, die Landgräflich hessische konzessionirte Bank, die Leipziger Bank, der Leipziger Kassenverein, die Chemnitzer Stadtbank, die Rostocker, die Weimarische Bank, die Oldenburgische Landesbank, die Mitteldeutsche Kreditbank in Meiningen, die Privatbank zu Gotha, die Anhalt-Dessauische Landesbank, die Thüringische Bank (Sondershausen), die Geraer Bank, die Niedersächsische Bank (Bückeburg), die Lübecker Privatbank, die Kommerzbank in Lübeck und die Bremer Bank. Man ersieht hieraus, daß auch im Banknotenwesen zum Vortheile des Verkehrs die Zentralisation starke Fortschritte gemacht hat. Außer der Reichsbank haben gegenwärtig nur noch sieben Banken das Recht zur Notenausgabe und zwar: die Frankfurter Bank, die baierischen Banken, die Sächsische Bank in Dresden, die Würtembergische Notenbank, die Badische Bank, die Bank für Süddeutschland in Darmstadt und die Braunschweigische Bank. Sämmtlichen sieben Banken steht ein ungedeckter Notenumlauf von 91 600 000 Mark zu, so daß sich der gesammte ungedeckte Notenumlauf nach wie vor auf die im Reichsbankgesetz vom 14. März 1875 angegebene Summe von 385 000 000 Mark beläuft.

** In Besprechungen, welche in der „Presse" an die nichtswürdigen Dynamitattentate eines Bergmannes in Bochum geknüpft werden, wird dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß der Bergmann auf der Zeche, auf der er früher beschäftigt war, eine große Zahl von Dynamitpatronen hat entwenden können. Solche Diebstähle völlig zu verhüten, wird man nie im Stande sein. Man kann nur Vorschriften treffen, welche einer solchen Eventualität möglichst vorbeugen. Schon gegenwärtig bestehen Vorschriften nach dieser Richtung. Vom 1. April 1894 ab aber wird noch mehr Sicherheit gegen Dynamitdiebstähle geschaffen werden. Mit diesem Tage nämlich tritt die Verfügung der Minister des Innern und für Handel und Gewerbe vom 19. Oktober 1893, betreffend den Verkehr mit Sprengstoffen in Kraft. In dieser wird u. a. bestimmt, daß die Verausgabung von Sprengstoffen, welche den Vorschriften des Reichsgesetzes vom 9. Juni 1884 unterliegen, an die in Bergwerken, Steinbrüchen, Bauten und gewerblichen Anlagen beschäftigten Bergleute, Arbeiter u. s. w. nur von denjenigen Betriebsleitern, Beamten oder Aufsehern bewirkt werden darf, welche nach den gemäß § 2 dieses Gesetzes erlassenen Anordnungen zum Besitz von Sprengstoffen berechtigt sind. Diese Personen sind verpflichtet, über die Verausgabung ein Buch zu führen, welches den Namen der Empfänger, den Zeitpunkt der Verausgabung, die Menge der verausgabten Stoffe, sowie bei Sprengpatronen deren Jahreszahl und Nummer angiebt. Bei Staatswerken, welche besonderer Erlaubniß zum Besitz von Sprengstoffen nicht bedürfen, kann die Verausgabung von solchen Personen bewirkt werden, welche von der Verwaltung des Werkes zu der Verausgabung ausdrücklich ermächtigt sind. Die Leiter der Bergwerke, Steinbrüche, Bauten und gewerblichen Anlagen sind verpflichtet, Maßregeln zu treffen, welche eine Verwendung der zum Verbrauch im Betriebe verausgabten Sprengstoffe durch die Bergleute, Arbeiter u. s. w. zu anderen Zwecken ausschließen. Zuwiderhandlungen werden nach § 367 Nr. 5 des Strafgesetzbuchs bestraft, soweit nicht härtere Strafen nach dem Reichsgesetze vom 9. Juni 1884 verwirkt sind. Man darf hoffen, daß die Vorschriften genügen werden, um den Dynamitpatronendiebstählen für die Zukunft soviel als nur irgend möglich vorzubeugen.

Breslau, 8. März. Zum internationalen medizinischen Kongreß in Rom entsendet die hiesige medizinische Fakultät die Professoren Ponfick und Mikulicz. Die schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur den Professor Neisser und Sanitätsrath Ruegner.

Hamburg, 8. März. Die „Hamburger Nachrichten" bemerken zu der Erklärung des Grafen Dönhoff bezüglich einer von ihm angeführten Aeußerung des Fürsten Bismarck über die möglichen Folgen einer Ablehnung des Handelsvertrages mit Rußland, das Material, welches Graf Dönhoff benutzt hat, entstamme also vertraulichen Unterhaltungen, welche Fürst Bismarck im Laufe des Winters mit seinem Hausarzte in Friedrichsruh gehabt haben solle. Dieses Material dürfte auf den Umwegen, mit denen es in etwa sechs Wochen von Friedrichsruh nach Königsberg gelangt sein möge, an Wortlaut, Inhalt und Tragweite im Vergleich mit dem ursprünglichen Hausgespräche von Friedrichsruh Wandlungen und Mißverständnisse erfahren haben; denn es sei nicht einzusehen, was den Fürsten Bismarck bestimmt haben könnte, gegen seinen langjährigen und befreundeten Hausarzt in vertraulicher Unterhaltung das Gegentheil der eigenen Ueberzeugung auszusprechen. Fürst Bismarck habe niemals die Ansicht gehabt, daß ein Krieg Rußlands Deutschland in Folge einer etwaigen Ablehnung des Handelsvertrages bedrohe. Der Fürst habe stets und gegen Jedermann die entgegengesetzte Ueberzeugung vertreten.

Wie die „Hamburger Nachrichten" ferner mittheilen, befindet sich Professor Dr. Schweninger zur Zeit auf einer Reise in Italien.

Hamburg, 8. März. Die Altonaer Stadtverwaltung beschloß soeben den Bau einer bis zum neuen Fischereihafen reichenden Industriebahn, anschließend an die Staatsbahn. Der Kostenaufwand ist auf ¾ Millionen Mark veranschlagt.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 8. März. Die inhaftirten Omladinisten versuchten gestern eine Brandstiftung, indem sie einen lichterloh brennenden Besen aus dem Fenster in den Hof des Gerichtsgebäudes warfen. Der Brand wurde rechtzeitig entdeckt und konnte gelöscht werden. In der Verwirrung entkam ein zum Tode verurtheilter Doppelmörder, wurde jedoch bald in der Frauenabtheilung entdeckt.

Frankreich.

Paris, 8. März. Deputirtenkammer. Der Deputirte Jaures wünscht seine Interpellation über den Anarchisten gewährte Subventionen zu begründen. Ministerpräsident Casimir Perier erklärt, er wisse von diesen Subventionen nichts. Darauf wurde die Interpellation mit 278 gegen 238 Stimmen auf einen Monat vertagt. Hierauf wurde die Berathung der Interpellation über die landwirthschaftliche Krisis wieder aufgenommen. Handelsminister Marty erklärt, die Regierung sei besorgt wegen des schlechten Absatzes der Weine. Er suche die Weinausfuhr zu heben und sei mit einer Vorlage betreffend die Getränkegesetzgebung beschäftigt. Der Deputirte Turrol bringt eine Tagesordnung ein, in welcher die Ermäßigung der Weinsteuern, die Unterdrückung der Steuerhinterziehungen und der Weinfälschungen, sowie eine Reform der Getränkegesetzgebung verlangt wird. Diese Tagesordnung wird von der Regierung, welche die Einbringung einer Gesetzesvorlage zur Begünstigung der Weinausfuhr und der Weinbereitung verspricht, genehmigt und von der Kammer angenommen.

Toulon, 8. März. Die Abordnung der außerparlamentarischen Marine-Kommission ließ das Panzerschiff „Magenta", dessen Stabilitätsverhältnisse lebhaft kritisirt worden waren, hierher kommen.

Italien.

Rom, 8. März. Um 6½ Uhr Abends, kurz nach Schluß der Kammersitzung, wurde in den mittleren Stadttheilen ein starker Knall vernommen. An der linken vorderen Ecke des Palastes von Montecitorio war eine umfangreiche Bombe geplatzt, die ihre Rauchwolke bis über die Dächer sandte. Die Explosion hat die Fenster des Kammerpalastes und vieler am Platze, sowie der angrenzenden Straßen zertrümmert. Auf der Straße ist ein großes Loch entstanden. Fünf Passanten sind verwundet, sehr schwer ein Geniegefreiter Melegari und ein gut gekleideter Bürgerlicher Namens Angeli, die drei anderen leichter. Bis jetzt ist es ungewiß, ob unter einer Anzahl sofort durch die Kammerwache und Gendarmen Verhafteten die Schuldigen sich befinden. Einige Personen wollen kurz vorher einen Mann in Arbeiterkleidung mit einem großen Blechgefäß dicht an der Kammerfront hingehen gesehen haben. Andere behaupten, es habe dort ein großes Packet am Boden gelegen. Ein Priester und ein Arbeiter sahen Rauch aus diesem aufsteigen. Noch während der Arbeiter zwei Schutzleute darauf aufmerksam machte, erfolgte eine betäubende Explosion, die sofort gewaltige Verwirrung und Aufregung erzeugte. Militär und Polizei konnten nur mit Mühe das Publikum vom Eindringen in das Kammergebäude abhalten, da viele glaubten, das Attentat sei im Innern erfolgt, und angstvoll nach Angehörigen suchten. Die Entrüstung des Publikums ist ungeheuer. Die Abgeordneten wurden von einigen mit Rufen nach Wiedereinführung der Todesstrafe empfangen. Die Bombenladung scheint Schießpulver und Nitroglycerin gewesen zu sein. Vermuthlich liegt ein Racheakt aus radikalen Arbeiterkreisen vor wegen der gestrigen Verwerfung der Ausstellungslotterie durch die Kammermehrheit. Der verwundete Angeli soll ausgesagt haben, ein Dritter habe ihn ersucht, das bezeichnete Packet zu halten; er habe es, durch den Rauch stutzig gemacht, niedergelegt, worauf sogleich die Explosion erfolgt sei.

Der mit Glasscherben über und über bedeckte Platz Monte Citorio ist durch ein Truppenkordon abgesperrt, der allenthalben von einer kolossalen Menschenmenge umdrängt wird. In keinem einzigen Hause des Platzes ist eine Scheibe ganz geblieben, selbst in dem hinter dem Parlament liegenden Lokale des Preßvereins wurden alle Fenster, Glasthüren und Glaslaternen zertrümmert.

Rom, 8. März. Ueber die Explosion liegen nunmehr weitere Details vor: Die Bombe wurde, in einer blechernen Petroleumkiste verborgen, von zwei jungen Burschen in Arbeitertracht vor dem Parlamente niedergelegt, worauf die Attentäter sich schleunigst aus dem Staube machten; einen Moment nachher erfolgte auch schon die Explosion. Ein zufällig vorüberkommender Offizier hatte dabei die Geistesgegenwart, den Attentätern nachzueilen und auch zwei junge Burschen, vermuthlich dieselben, welche die Bombe gelegt haben, festzunehmen. Die Folgen der Explosion sind übrigens bedenklicher, als es anfänglich geschienen. Außer den bereits erwähnten vier Schwerverwundeten wurden noch fünf weitere Personen, worunter ein Soldat und zwei Frauen theilweise schwer verletzt. Dem Ministerialbeamten Molaroni wurde der rechte Arm zerschmettert, derselbe mußte sofort amputirt werden, eine Frau wurde durch einen Bombensplitter am Kopf verwundet. Der Schauplatz der Unthat ist durch eine breite Blutlache kenntlich. Merkwürdig ist, daß auch die Glaskuppel des Parlamentsgebäudes zertrümmert wurde. Ueberreste der Bombe, die, wie man annimmt, Nitroglycerin enthielt, wurden dem Artilleriekommando zur Untersuchung zugestellt.

Großbritannien und Irland.

London, 7. März. Aus einem Gespräch mit Barthelemy Saint-Hilaire bringt die „Times" folgende bemerkenswerthe Aeußerung über Frankreich und Rußland:

„Obgleich ich an sich Optimist bin — sagte er —, so hat das zwanzigste Jahrhundert für mich doch einen trüben Ausblick. Die europäischen Finanzen sind in einem unheilvollen Zustande. Die Rüstungen, die Europa sich zulegt, müssen zu einer Katastrophe führen. Frankreich hat eine Schuldenlast von 40 Milliarden und das Budget weist einen Fehlbetrag auf. Alle andern Staaten werden durch ihre Finanzlasten fast erdrückt. England allein hat seit achtzig Jahren seine Schuld beständig vermindert. England führt in Indien ein wunderbares Werk durch, die Erziehung von 300 Millionen fanatischer Geister . . . Aus diesem Grunde bin ich nicht für Rußland eingenommen. Rußland allein kann die Zivilisationsarbeit Englands und Indiens aufhalten, und das wäre ein Unglück für die Welt. Man tadelt mich oft, weil ich kein Parteigänger Rußlands bin. Indessen ich bin mein ganzes Leben ein Republikaner gewesen und kann nicht vergessen, daß Frankreich die Menschenrechte, die bürgerliche Gleichheit und Gewissensfreiheit verkündigt hat. Dafür watete es freilich Jahre lang durch Blut und Schmutz; aber schließlich verschwanden die Greuel, der Segen blieb, und jetzt rühmt es sich, die Menschheit aus mittelalterlichem Dunkel und den Ketten des Despotismus befreit zu haben. Ich kann daher nicht einsehen, wie das der Revolution entsprossene Frankreich der Bundesgenosse einer autokratischen Macht wie Rußland sein kann. Rußland umschließt zahlreiche Völkerschaften; aber es stellt nicht eine Nation dar. Das Zarenthum ist ein Einzelwille, der alle andern Einzelwillen überschattet. Zaren mögen sterben; aber das Zarenthum wird auf Jahrhunderte hinaus nicht sterben. Die Augen des Zaren sind beständig auf Konstantinopel gerichtet. Rußland erstreckt sich von Finland bis zum Behringsmeer; von Archangel bis Belutschistan. Es begehrt Afghanistan, und wenn es sich erst gleichzeitig in Konstantinopel, Moskau und Petersburg befindet, wird es über 150 Millionen Seelen verfügen. Es wird Kleinasien, Syrien und Palästina haben. Es ist fast im Besitze von Persien und wird dann eine Drohung für die ganze gebildete Welt sein, die gegen seine Obermacht ankämpfen muß. Vor den anderen Nationen hat Rußland einen unendlichen Vortheil voraus: es hat eine zusammenhängende Bevölkerung von 100 Millionen, die nicht angegriffen werden kann, weil sie nicht zu erreichen ist. Wenn es sich mit Frankreich verbündet, so geschieht das, weil es davon träumt, mit seiner Hülfe Konstantinopel zu erobern. Gehen Frankreich und Rußland aus einem zukünftigen Kriege siegreich hervor, so gewinnt Frankreich allerdings die Rheingrenzen, aber Europa ist besiegt, und Rußland wird von Konstantinopel und Petersburg aus die Weltherrschaft ausüben. Es hat aber einen Zaren gegeben, der dem besiegten Frankreich seinen Willen vorschrieb und die Bourbonen wieder einsetzte; und seine siegreichen Nachfolger werden Frankreich ebensogut wie der übrigen Welt ihren Willen auferlegen. Sollten aber Frankreich und Rußland unterliegen, so kann Rußland kein Leid geschehen, während gegen Frankreich alles möglich ist. Ich verstehe ganz gut, daß Frankreich die Rheingrenze, weil sie die natürlichste und stärkste ist, wiedergewinnen möchte, aber nicht um den Preis, daß eine unwiderstehliche Macht geschaffen werde, die auf Frankreich wie auf die übrigen Mächte zerdrückend wirken wird. Auch kann ich nicht das Schauspiel vergessen, dem ich während der Invasion beiwohnte. Ich kann die russischen Soldaten nicht vergessen, die durch Paris zogen, so mit Beute beladen, daß sie zwei Pferde für 20 Franken und einen Esel für ein Glas Schnaps hergaben. Was man auch gegen mich sagen mag, ich werde bis an mein Ende behaupten, daß Frankreich weniger gefährliche Bundesgenossenschaften hätte eingehen sollen, die im Falle des Sieges nicht das Gleichgewicht Europas zu Gunsten einer einzigen, nach allgemeiner Herrschaft strebenden Macht zerstören würden."

Dieser offenen Aussprache eines französischen Staatsmannes gegenüber erscheint Lord Dufferins Auslassung auf dem Jahresbankett der britischen Handelskammer in Paris über die Friedensliebe des Zaren wie bestellte Arbeit; wie man denn auch wohl als sicher annehmen darf, daß er die englische Friedenstaube zu Paris im Einverständniß mit Lord Rosebery hat auffliegen lassen. Allerdings unvereinbar ist es nicht, was der Franzose über die Welteroberungspläne des Zarenthums und der Engländer über die Friedensliebe der einzelnen Zaren sagt; nur sind leider obige Pläne das Dauernde im Wechsel, während der einzelne Zar vergänglich ist.

London, 8. März. „Daily Chronicle" bringt eine Charakterschilderung Lord Rosebery's, des neuen Königs hinter dem Throne. Wir entnehmen der Schilderung folgende Sätze:

„Die Karikaturzeichner werden in einer Beziehung einen willkommenen Gegenstand an Lord Rosebery haben: er ändert niemals seine Kleidung. Seine Halskragen sind so unveränderlich, wie die Gladstone's. Seine schwarze Halsbinde ist ebenso zusammengebunden, wie stets, und sein schwarzer kurzer Rock ist nicht von den Schwankungen der Mode abhängig. Diejenigen, die ihn oberflächlich kennen, betrachten ihn als einen harten Menschen ohne Gefühle. Unter der Oberfläche aber steckt ein warmes Herz. — Lord Rosebery kennt seinen Horaz auswendig, und es existirt mehr als ein unveröffentliches Gedicht von ihm. Besonders gern liest er die neueste französische Literatur, wenn er die Lasten des Tages abschüttelt. Zu Zeiten leidet er auch an Schwerhörigkeit. Die Aerzte wissen keinen Grund dafür. Wenn er den Schlaf nicht finden kann, so ist er manche Nacht in den Squares spazieren gegangen. Häufig fährt er in nächtlicher Stunde nach den Downs, und die frische Landluft beruhigt die erregten Nerven. Für den Ehrgeiz Lord Rosebery's ist es bezeichnend, daß er — wie die Sage geht — auf die Frage, was er im Leben vorhabe, antwortete: „Das Derby-Rennen gewinnen und Premier-Minister von England werden". Lord Rosebery war damals einundzwanzig Jahre alt."

Wie sich nachträglich herausstellt, war der Ackerbauminister Gardiner, den die hiesige Presse demissioniren ließ, gar nicht krank. Herbert Gladstone hatte dieses Gerücht für wahr angenommen und sich um die Nachfolge beworben. Jetzt, nachdem er die wahre Sachlage erfuhr, zog er seine Bewerbung sofort zurück. Herbert wird nun erster Commissioner of Works (Arbeitsminister) werden. Die „Westminster Gazette" schlägt vor, dem alten Gladstone eine nationale Ehrengabe zu überreichen; aus den gesammelten Fonds sollten alsdann ländliche politische Bibliotheken gegründet werden.

Das Ackerbauamt ernannte einen Ausschuß zur Prüfung der Frage, ob und welche Abänderungen in den gegenwärtigen Bestimmungen, betreffend den Transit zu Wasser, sowie die Einschiffung und Landung des auf dem Küstenwege beförderten Viehes mit Erfolg vorgenommen werden können.

Rußland.

Nach einer der „Politischen Korrespondenz" aus Petersburg zugehenden Meldung hat das Unterrichtsministerium verfügt, die zur Sekte der Stundisten gehörenden Schüler der Staats- und Gemeindeschulen, falls sie sich weigern, an dem orthodoxen Religionsunterrichte Theil zu nehmen, aus allen Lehranstalten des Reiches auszuschließen. In Folge dieser Verordnung sollen in Südrußland bisher über 950 stundistische Schüler ausgeschlossen worden sein.

---

20. Provinzial-Landtag von Pommern.

IV.

Stettin, 9. März.

Die heutige (letzte) Sitzung wurde Vormittags 11 Uhr von Herrn Oberbürgermeister Haken-Stettin eröffnet und sofort in die Berathung der beiden noch zu erledigenden Vorlagen betreffend Unterstützung der Kleinbahnen eingetreten.

Eine Vorlage des Provinzial-Ausschusses betrifft die Aufnahme einer weiteren Anleihe für Kleinbahnzwecke. Durch die Betheiligung der Provinz an fünf Kleinbahnunternehmungen in Höhe von 1 990 000 Mark (Beschluß vom 30. Juni und 29. November v. J.) ist die bereits bewilligte Anleihe von 2 Millionen festgelegt. Inzwischen ist ermittelt, daß außer den bereits dotirten noch 58 Kleinbahnprojekte mit rund 24 Millionen Kosten angemeldet worden, wozu für die Provinz, wenn sie an allen sich betheiligen wollte mit dem zulässigen höchsten Betrag von 33⅓ Prozent, die Aufnahme einer Anleihe von noch acht Millionen nöthig sein würde. Die Provinz braucht sich aber einmal aus verschiedenen Gründen an einer Anzahl dieser Projekte gar nicht zu betheiligen, an den nothwendigen aber durchschnittlich nur mit 25 Prozent, so daß eine Anleihe von 6 Millionen genügen dürfte. Man hofft, daß durch die Bewilligung der ganzen Summe und die damit ausgesprochene prinzipielle Förderung des Kleinbahnwesens der übergroße Ansturm mit solchen Anträgen aufhören wird. — Der Provinzial-Ausschuß schlägt daher dem Provinzial-Landtage folgenden Beschluß vor:

1. Zur Beschaffung der Mittel zum Bau von Kleinbahnen ist eine weitere Anleihe von sechs Millionen Mark aufzunehmen.

2. Der Provinzial-Ausschuß erhält Vollmacht, den Zeitpunkt und die Bedingungen für die Aufnahme der Anleihe festzustellen.

Die fünf Kleinbahnen, für welche der Provinzial-Ausschuß die vorhin erwähnten 1 990 000 Mark bewilligt hat, sind die Bahnen 1. von Stolp nach Rathsdamnitz; 2. von Stargard über Kamersfelde, Storckow, Altdamerow nach Kannenberg mit Abzweigung von Altdamerow nach Zamzow; 3. von Greifenhagen über Bahn nach Wildenbruch; 4. von Stralsund über Barth nach Damgarten mit einer Abzweigung nach Klausdorf; 5. von Velgast nach Tribsees.

Herr Landrath Breyer-Greifenhagen als Referent hebt hervor, daß die Unterstützung der Kleinbahnen in der Kommission volle Sympathie gefunden habe, dagegen seien im Einzelnen erhebliche Einwendungen gemacht. Es sei betont worden, daß die Provinz Pommern im Verhältniß zu anderen Provinzen ein sehr weitgehendes Entgegenkommen für das Kleinbahnwesen gezeigt habe. Weiter sei angeregt worden, daß zunächst ein ganzer Plan über die bauwürdigen und nichtbauwürdigen Projekte aufgestellt und die einzelnen Projekte gesichtet würden, damit eine gerechte Vertheilung der Beihülfen möglich sei. Sehr verschieden waren die Ansichten über das Maß der Bewilligungen, dieselben bewegten sich zwischen 2 und 6 Millionen; weiter wurde der Ansicht Ausdruck gegeben, daß es nicht nöthig sei, die Betheiligung der Provinz mit 33⅓ Prozent zu bemessen, ein geringerer Betrag, etwa 20 Prozent, erscheine ausreichend. Schließlich einigte sich die Kommission dahin, daß sie den Beschluß des Provinzial-Ausschusses zu dem ihrigen machte und außerdem beschloß, daß sich die Provinz nicht weiter als mit 8000 Mark pro Kilometer an den Kleinbahnen betheiligen soll. Der Referent empfiehlt Annahme des Kommissionsbeschlusses.

Von Herrn Bürgermeister Stipanski-Kammin ist ein weiterer Antrag eingegangen, der dahin geht: „Wenn Prioritäts-Aktien ausgegeben werden, so hat der Provinzial-Ausschuß darauf zu sehen, daß die Hälfte der Betheiligung der Provinz in Prioritäts-Aktien angelegt werde".

Herr Bürgermeister Stipanski-Kammin als Korreferent schließt sich dem Beschlusse des Provinzial-Ausschusses an und empfiehlt denselben zur Annahme.

Nachdem die Herren Kolbe-Blesewitz und Landesdirektor Höppner das Wort ergriffen, wird sowohl der Antrag der Kommission, wie der Antrag Stipanski angenommen.

Sodann folgte eine Vorlage des Landes-Direktors Höppner betreffend die Dotirung des Kleinbahnfonds mit einem jährlichen Zuschusse. In der Begründung der Vorlage sagt der Herr Landesdirektor u. A.: „Der nach dem Beschluß des Provinziallandtages vom 18. März 1893 gebildete Kleinbahnfonds wird vorläufig seinen Verpflichtungen zur Verzinsung und Amortisation der für ihn aufgenommenen und noch aufzunehmenden Anleihen nicht ohne Hülfe des Hauptfonds nachkommen können. Es ist wahrscheinlich, daß in 6 Jahren die jetzt geplanten Kleinbahnbauten in Angriff genommen sein werden. Es wird sich daher empfehlen, den Zuschuß für den Kleinbahnfonds für diese Periode von 6 Jahren zu bemessen. Die nöthig werdenden Summen betragen etwa 18 Millionen Mark, an denen die Provinz sich mit einem Drittel betheiligen wird. Es werden also außer den bereits bewilligten 2 Millionen noch weitere 6 Millionen Mark im Laufe dieser 6 Jahre aufgenommen werden müssen. Der zu erwartende Fehlbetrag dürfte sich durchschnittlich für das Jahr auf rund 150 000 Mark belaufen." Dem Antrag des Landesdirektors gemäß beschloß nun der Provinzialausschuß, dem Provinziallandtag vorzuschlagen, bis auf Weiteres jährlich 150 000 Mark dem Kleinbahnfonds aus allgemeinen Fonds zuzuführen.

Der Referent, Landrath Breyer-Greifenhagen, empfiehlt namens der Kommission Ablehnung der Vorlage, dagegen folgenden Beschluß zur Annahme:

„Zur Verzinsung und Tilgung der zur Unterstützung von Kleinbahnen aufgenommenen und noch aufzunehmenden Anleihen werden in den Etat 1894—95 49 000 Mark eingestellt."

Nach lebhafter Debatte, bei der sich besonders die Herren Landesdirektor Höppner, Bürgermeister Matthes-Stolp, Landrath v. Heyden-Demmin, Landrath v. Brockhausen-Dramburg, Landrath Graf Schwerin-Swinemünde und Dr. Schultze-Greifswald betheiligen, wird bei der Abstimmung der Antrag der Kommission abgelehnt und dem Beschluß des Provinzial-Ausschusses, der von Herrn Graf Schwerin als Antrag aufgenommen ist, beigestimmt.

Der Provinzial-Haushalts-Etat pro 1894—95 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 3 807 190 Mark. Die Summe der dauernden Einnahmen beträgt 3 617 200 Mark, die der extraordinären Einnahmen 189 990 Mark, dagegen beläuft sich die Summe der dauernden Ausgaben auf 3 592 280 Mark, die der extraordinären Ausgaben 214 910 Mark. Die Ausgaben setzen sich in folgender Weise zusammen: 286 706 Mark für Provinzial-Haupt-Verwaltung, 190 635 Mark für Zwecke der Kreis- und Amtsverwaltung, 293 186,24 Mark für Tilgung und Verzinsung der Schulden, Passiv-Renten, 35 850 Mark zur Fürsorge für verwahrloste Kinder, 374 300 Mark für Landarmen- und Korrigendenwesen, 441 200 Mark für Irrenwesen, 118 000 Mark zur Fürsorge für Idioten und Epileptische, 92 900 Mark für Taubstummenwesen, 40 300 Mark für Blindenwesen, 19 300 Mark für Hebammen-Lehrwesen, 20 800 Mark zur Unterstützung milder Stiftungen, Rettungs-, Idioten- und Wohlthätigkeits-Anstalten,

31 150 Mark Zuschüsse an Vereine, welche der Kunst und Wissenschaft dienen, 9750 Mark Zuschüsse an Unterrichtsanstalten, 1 482 200 Mark für Chaussee- und Wegebau, 150 000 Mark Zuschuß an den Kleinbahnfonds und 6002,76 Mark insgemein und zur Abrundung.

Ueber den Etat referirt Herr Landrath Graf Kleist-Retzow, derselbe begründet die einzelnen Aenderungen. Nur beantragt derselbe eine persönliche Gehaltszulage von 3000 Mark pro Jahr für den Landesrath Denhard, von 9000 auf 12 000 Mark, doch soll von dieser Erhöhung die Hälfte von der Invaliditäts- und Altersversicherung Pommern übernommen werden.

Nachdem sich als wünschenswerth herausgestellt hat, die Denkmalspflege in Pommern entsprechend dem Vorgange in einigen anderen Provinzen in der Richtung anderweitig zu organisiren, daß eine Provinzial-Kommission zur Erhaltung und zur Erforschung der Denkmäler in Thätigkeit tritt und ein vom Provinzial-Ausschuß zu wählender Provinzial-Konservator bestellt wird, wird zur Durchführung dieser Maßnahmen die Summe von 1200 Mark in den Etat eingestellt.

Der Etat wird entsprechend dem Entwurf festgesetzt.

Mit Rücksicht auf den Ankauf des Grundstücks Louisenstraße 26 und die darauf projektirte Neuanlegung des Sitzungssaales für den Provinzial-Landtag empfiehlt Herr von Zitzewitz-Zezenow, für diesen Saal ein Fenster zu stiften, welches mit den einzelnen Wappen der Provinz geschmückt werden soll. Er bittet die Bürgermeister, in den Städten dafür zu wirken. Herr Landesbaurath Drews hat sich bereit erklärt, für eine würdige Ausführung des Fensters Sorge zu tragen.

Mit anerkennenden Worten für die Thätigkeit der Abgeordneten erklärt Herr Oberpräsident Staatsminister a. D. v. Puttkamer, Excellenz, den 20. Provinzial-Landtag von Pommern für beendet und gehen nach einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser die Abgeordneten auseinander.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 9. März. Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Osterfest-Verkehr wird am 24. und 25. März d. J. im Anschluß an den von Berlin um 9 Uhr Vormittags und an den um 10 Uhr 50 Minuten Vormittags von Stettin abgehenden Personenzug zur schnelleren Beförderung der Reisenden von Ducherow ab ein Bedarfs-Personenzug um 1 Uhr 2 Minuten Nachmittags bis Swinemünde eingelegt werden. Auf den Haltepunkten Carnin, Stolpe und Cutzow wird nach Bedarf gehalten. Personenbeförderung findet in 1. bis 4. Wagenklasse statt.

* Das gestern Abend im großen Saale des Konzerthauses von dem Gesangverein der Stettiner Handwerker-Ressource unter Mitwirkung der Artilleriekapelle gegebene Konzert hatte sich eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen. Dasselbe wurde mit einigen Orchesterstücken eröffnet, die von der Kapelle des Artillerie-Regiments unter Leitung des Herrn Kapellmeisters F. Unger trefflich zu Gehör gebracht wurden. Besonders interessirten uns die Ouverture zu „Athalia" von Mendelssohn und Weber's „Oberon"-Ouverture durch die feine Ausarbeitung des musikalischen Gefüges. Herr Hubrig fand in einem Violinkonzert von Leonhardt ausgiebige Gelegenheit, seine technische Fertigkeit und vollendete Vortragsweise bewundern zu lassen. Auch bot das reichhaltige und gut gewählte Programm noch eines der beliebten Pizzicatostücke in dem Chanson d'amour von Taubert, zu dessen Ausführung sich Violinen, Bratschen und Cellis in zartester Klangwirkung vereinten. Den vokalen Theil des Konzerts eröffnete der Sängerchor der Handwerker-Ressource mit einigen unter Herrn F. Riecke's sicherer Leitung trefflich ausgeführten a capella-Chören, von denen Kremser's farbenprächtiger Chor „Im Winter", sowie „Der Zecher" von Bölke und das innige „Gut' Nacht, mein Lieb" von Burkowitz besonderer Erwähnung werth sind. Die Solopartien der beiden letztgenannten Stücke lagen in bewährten Händen und erfuhren eine vorzügliche Wiedergabe. Den Schluß des genußreichen Abends bildete das dramatische Tongemälde für Chor, Soli und Orchester von F. Schulz, „Prinzessin Ilse". Dasselbe errang bereits bei der erstmaligen Aufführung im vorigen Winter einen unbestrittenen Erfolg und ist diese Wiederholung mit Freuden zu begrüßen. Chor und Orchester zeigten sich auf der Höhe ihres Könnens und wurden den an sie gestellten nicht leichten Anforderungen in vollem Maße gerecht. Ebenso ist den Solis und vor Allem dem entzückenden Duett uneingeschränkte Anerkennung zu zollen. Das Publikum belohnte die prächtige Gesammtleistung durch rauschenden Beifall.

* Der Arbeiter Friedrich Behnke aus Neuendorf stand heute vor dem hiesigen Schwurgericht unter der Anklage des Straßenraubes. Am 22. Juli vorigen Jahres traf B. in einer Wirthschaft zu Kalkofen mit dem Eigenthümer Höft aus Lebbin zusammen. Der Letztere hatte eine Summe von etwa 50 Mark bei sich, weshalb er sich veranlaßt fühlte, etwas draufgehen zu lassen. Beim Bezahlen schaute B. dem H. über die Schulter, wobei er in dem Portemonnaie desselben mehrere Goldstücke bemerkte. Der Angeklagte machte sich darauf an H. heran, that, als ob er denselben begleiten wollte, und faßte ihn am Arm, um ihn zu führen; das verdroß jedoch den Höft und er wollte sich frei machen, fiel dabei aber, da er ohnehin nicht sehr fest auf den Beinen stand, zu Boden. Diese günstige Gelegenheit benutzte Behnke, um in die Tasche des H. zu greifen und dessen Portemonnaie zu entwenden, der größere Theil des Geldes wurde ihm jedoch am andern Morgen durch den Gendarm wieder abgenommen. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten, der heute allerlei wenig glaubwürdige Ausreden vorbrachte, des Diebstahls schuldig und verurtheilte ihn das Gericht zu 3 Monaten Gefängniß.

* In der Wohnung des Arbeiters Karl Arminier, Ottostraße 25, erschien kürzlich, als nur die 13jährige Wilhelmine A. zu Hause war, ein etwa 25 Jahre alter Mann, der dem Kinde Stahlfedern, Halter und Kalender zum Kauf anbot. Plötzlich umfaßte der Unbekannte das Mädchen und versuchte dasselbe zu vergewaltigen, da die Kleine aber laut um Hülfe rief, ließ der Unhold von ihr ab und entfernte sich eiligst.

* Nach der letzten amtlichen Untersuchung enthält das Wasser der städtischen Leitung in 100 000 Theilen 10,75 Theile organischer Substanzen und ist dasselbe daher zum Trinken in ungekochtem Zustande nicht geeignet.

* Gestern Abend gegen 7½ Uhr rückte die Feuerwehr nach dem Hause Altdammerstraße 5a aus, woselbst in einer Wohnung des ersten Stockes ein Kleiderspind sowie Theile der Deckenverschalung brannten. Das Feuer wurde mittelst Handspritze gelöscht.

Konzert.

Vor einer nicht besonders zahlreichen Zuhörerschaft konzertirte gestern Abend die Kammersängerin Jettka Finkenstein im Saale der Abendhalle. Wenngleich der materielle Erfolg, den die Künstlerin hier erzielt hat, nur ein geringer sein dürfte, so war der künstlerische Erfolg ein um so größerer, denn selten dürfte den Konzertbesuchern ein so hoher Genuß geboten worden sein, als es in dem in Rede stehenden Konzert der Fall war. Eine Vertreterin der bel canto im vollsten Sinne des Wortes, so glauben wir die treffliche Künstlerin am besten bezeichnen zu dürfen. Aus allen ihren Vorträgen war zu erkennen, wie ernst dieselbe ihre Studien betrieben haben muß, denn sie beherrscht ihre Töne in einem Maße, daß sie jeden derselben mit tadelloser Sicherheit zu bringen vermag. Ebenso so exakt wie die Bildung ihres Tones ist das Ausgeben desselben. Ihre umfangreiche Stimme, welche, schön ausgeglichen, in den oberen Lagen in den Kopfton übergeht und dann in den feinsten Nüancirungen zwischen mezzoforte und pianissimo wechselt, ist von außerordentlichem Schmelz und eine vortreffliche Phrasirung verleiht ihren Vorträgen einen Glanz, wie wir ihn hier bei Sängerinnen selten in die Erscheinung treten sahen. — Ein ganzes Füllhorn schöner Liederblüthen war es, an dem die begeisterte Zuhörerschaft sich erfreuen konnte, und trotz des reichhaltigen Programms, das sich auf drei Sprachen erstreckte, wurde man niche müde, sich an den excellenten Darbietungen zu ergötzen. — Unter den zwanzig Nummern des Programms war auch nicht eine, von der man sagen könnte, daß sie der Künstlernatur der geschätzten Sängerin nicht entsprochen hätte. Bald war es der pikante oder der tief empfundene, seelvolle Vortrag, bald die excellente Koloratur oder der brillante Triller, wodurch das Interesse in höchstem Maße gefesselt wurde, und bei alledem offenbarte sich stets ein stilvoller Vortrag, der die natürlichen Grenzen und Empfindungen nie überschritt. — Daß die zu Gehör gebrachten Lieder einen wahren Sturm von Beifallsbezeugungen hervorriefen, bedarf wohl nicht noch der besonderen Versicherung. Als hervorragend glänzende Leistungen möchten wir nennen: „Ah se tu Dormi" (Vaccai), „Der Doppelgänger" (Schumann), „Auf Flügeln des Gesanges" (Mendelssohn), „Wenn ich ein Vöglein wär'" (Hiller), „Mach' auf" (Dessauer), „Frühlingslied" (Gounod) und „Aime-moi" (Chopin Viardos). Die Begleitung führte Herr Kapellmeister Pulvermacher auf einem Schwechten'schen Konzertflügel in kongenialer Weise aus.

Wie wir hier hören, wird die Künstlerin anfangs nächsten Monats hier im großen Saale des Konzerthauses ein zweites Konzert geben und unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß dieselbe dann Gelegenheit haben wird, auch in Stettin vor einem größeren Auditorium auftreten zu können, was gestern bedauerlicherweise nicht der Fall war.

—t.

Stadt-Theater.

Vor leider nur mäßig besetztem Hause fand die abermalige Aufführung von Halevy's Oper „Die Jüdin" statt. Zum letzten Mal schwang an diesem Abend Herr Kapellmeister Seidel in den Räumen unseres Theaters den Dirigentenstab. Mit ihm verliert Stettin eine tüchtige, wohlbewährte Kraft, und auch die Zuhörerschaft, die stets den Leistungen des Herrn Seidel wohlverdiente Anerkennung zollte, that auch gestern wieder durch stürmischen Beifall am Schlusse der Vorstellung seine Gesinnung dem Herrn Kapellmeister gegenüber kund. Möge es Herrn Seidel vergönnt sein, sich auch an seinem neuen Wirkungsorte die Gunst seiner Zuhörer in dem Maße zu gewinnen, wie es ihm hier gelungen ist.

Herr Richter als Gast spielte den „Eleazar" mit vorzüglichem Geschick, mit Kraft und Energie, so daß er wieder einen großen Erfolg, deren er er sich ja schon so viele, besonders in dem hiesigen Stadt-Theater, errungen hat, verzeichnen konnte. Nicht minder gelang es Frl. Holldöbler, durch ihr umfassendes, künstlerisches Können, durch ihre prächtigen Stimmmittel und den fesselnden Reiz ihrer Erscheinung ihre Partie als „Recha" zur Geltung zu bringen. Mit echter Leidenschaft und warmer Empfindung sang sie die Romanze: „Er kommt zurück". Für Frl. Springborg war wegen Erkrankung derselben Frl. Hardegen eingetreten. Von den mitwirkenden Herren ist besonders Herr Wolff zu erwennen. Er spielte den „Kardinal v. Brogny" mit großem Geschick. Eine tiefe Wirkung erzielte er im Verein mit Herrn Richter im vierten Akt.

Die Chorleistungen genügten. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß außer Frl. Holldöbler noch die Herren Seidel und Richter mit prächtigen Kranzspenden bedacht wurden.

— —

Bellevue-Theater.

Fr. Agnes Sorma stellte sich gestern wieder in zwei neuen Rollen vor und bewies auch darin ihre vollendete Kunstfertigkeit. Grillparzers dramatisches Bruchstück „Esther", welches die Vorstellung eröffnete, bringt einen Theil einer romantisch-idyllischen Liebeskomödie, die Gestalten sind edel durchdacht, die Sprache stimmungsvoll. Fr. Sorma gab die Titelrolle mit tiefer Empfindung, sie verkörperte in trefflicher Weise das frische Naturkind, welches im einsamen Waldhaus aufgewachsen, plötzlich dazu ausersehen ist, bestimmend in die Verhältnisse des Landes einzugreifen und durch ihre Anmuth und Offenheit den schwermüthigen König zu begeistern. Wie rührend war die Sprache, wie köstlich die Befangenheit beim Betreten des Königsschlosses wiedergegeben und wie innig ergreifend der Ausbruch der plötzlich hervortretenden Liebe zu dem König. Die heimischen Mitglieder gaben sich redlich Mühe, ein harmonisches Zusammenspiel herzustellen und gelang ihnen dieses auch, besonders traten die Herren Teuscher (König), Moritz (Haman) und Domann (Mardochai) hervor. Daß das erste Bild bei dem Publikum keine hohe Wirkung erzielte, war kaum zu verwundern, da sich das ganze Interesse auf das Erscheinen des Gastes konzentrirte. Die Inscenirung durch Herrn Teuscher zeugte von gediegenem Geschmack.

Nach „Esther" kam Björnson's hier schon bekanntes Lustspiel „Die Neuvermählten" zur Aufführung, in welchem Fr. Sorma als „Laura" auftrat. Es war dies für die Künstlerin eine Erholungsrolle, denn nur im zweiten Aufzuge fällt ihr darin eine größere Aufgabe zu, aber auch hier erwies sich dieselbe wieder als vollendete Künstlerin, indem sie ein so beredtes Mienenspiel und ein so liebenswürdiges Spiel entfaltete, daß das Publikum zu anhaltenden Beifallsbezeugungen hingerissen wurde. Trefflich war auch Herr Wendt als Laura's Gatte und Herr Moritz und Frl. Kroschar als deren Eltern.

R. O. K.

Kunst und Literatur.

Spamers illustrirte Weltgeschichte mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte unter Mitwirkung anderer bewährter Fachmänner neu bearbeitet und bis zur Gegenwart fortgeführt von Prof. Dr. Otto Kaemmel und Dr. K. Sturmhoefel. Dritte, völlig neugestaltete Auflage. Von diesem ausgezeichneten Werke liegt uns wieder ein neuer Band vor, der die Zeit des dreißigjährigen Krieges und Ludwig XIV. enthält. Die Schilderung der Zeit ist außerordentlich interessant und spannend. Dabei zeichnet sich das Werk durch einen wahren Schatz von Bildern aus. Da in Frankreich und den Niederlanden die Technik zu jener Zeit eine ansehnliche Höhe erreicht hatte, stand gutes Material so reichlich zu Gebote, daß dieser Band die früheren an Pracht der Ausstattung nicht nur erreicht, sondern sogar übertrifft. Für uns Deutsche sind vor Allem die Gestalten Gustav Adolphs und des Großen Kurfürsten die interessantesten in dieser Zeit. Wir können allen Familien die obige Weltgeschichte als einen wahren Schatz für ihr Haus auf das wärmste empfehlen. [36]

Mit Recht zieht der Verfasser von: „**Die neue Kunst und der Schaupöbel**" über die naturalistische Entartung der sogenannten neuen Kunstrichtung her. Es ist eine Schande für unsere Zeit, daß die sogenannten Modernen ohne jedes Verständniß des Idealen, des christlichen Lebens, ohne dem reichen Gemüthsleben unseres Volkes irgend Rechnung zu tragen, im Schmutz des Lebens, in bizarren, oft verrenkten Gestalten, in schreienden Farbentönen, kurz im Häßlichen oder auch im Nackten ihre Force suchen. Wie öde, wie geistig stumpf, wie ohne jedes Verständniß für Farbenharmonie und künstlerische Auffassung erscheinen uns diese Künstler, wie jammervoll ihre Gemälde. [32]

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 8. März. (Eisenbahnunfall.) Ein größerer Eisenbahnunfall, der glücklicherweise Opfer an Menschenleben nicht gefordert, aber ganz bedeutende Zerstörungen an Material verursacht hat, ist gestern beim Bahnhof Grunewald eingetreten. Der Güterzug 465, der von Sangerhausen nach Berlin bestimmt war, sollte Vormittag um 10 Uhr 55 Minuten im Grunewald einlaufen. Um das Geleise I 8 — das Gütergeleise — zu erreichen, muß der Zug etwa vierzig Meter vom Bahnhofe eine große Kurve durchlaufen. Als der erste Güterwagen, der hinter dem Schutzwagen ging, die Biegung erreicht hatte, sahen Stationsbeamte, daß eins seiner Räder abbrach. Der Wagen sprang sofort aus den Schienen, und der Maschinenführer, der durch Winke auf den Unfall aufmerksam gemacht wurde, wollte den Zug zum Stehen bringen. Dies geschah aber erst unmittelbar vor dem Bahnhofsgebäude, denn der Druck der schwerbeladenen nachfolgenden Wagen war so groß, daß der Zug trotz des entgleisten Wagens weitergeschoben wurde. Dabei mußte aber eine Katastrophe eintreten: es wurden elf Wagen zum Theil völlig zerdrückt und aufs den Schienen geworfen. Die Eisenbahnschienen sind wie dünner Draht kreuz und quer verbogen. Auf dem Bahnsteige der Haltestelle liegen fünf zertrümmerte Wagen, die im Fallen das hölzerne Gitter, das den Bahnsteig vom Bahnkörper abschloß, zersplitterten. Der Inhalt der Güterwagen, Düngersalz, hat Bahnsteig und Schienengeleise mit einer dicken, schmutzig-weißen Schicht überzogen. Von den fünf durcheinander geworfenen Wagen ist Nr. 4494 gänzlich zusammengequetscht, weil sich der vor ihm laufende Wagen 12086 und der hinter ihm eingestellte Nr. 14256 auf ihn hinaufschoben, dabei aber auch selbst zerschmettert wurden. In diesen Trümmerhaufen haben sich die beiden anderen Wagen mit den Puffern hineingebohrt und sind dabei ebenfalls auseinandergegangen. Von den übrigen sechs Wagen können vier überhaupt nicht mehr zusammengestellt werden, während die beiden anderen nur eingedrückte Wände zeigen. Der Güterverkehr ist auf längere Zeit gehemmt. Die Ursache des Unfalles ist bereits aufgeklärt. Zwischen den Haltestellen Mückendorf und Drewitz ist ein abgesprungener Radreifen aufgefunden worden, der zu dem zuerst engleisten Güterwagen gehört. Dieser vierachsige Wagen hat also die mehrere Meilen betragende Strecke bis zum Bahnhof Grunewald trotz der Beschädigung zurückgelegt. Daß von dem Fahrpersonal Niemand verunglückt ist, hat darin seinen Grund, daß ein Wagen mit Bremsersitz, der sich unter den später entgleisten befand, in Belzig wegen einer heißgelaufenen Achse ausgesetzt werden mußte.

— Der für die Besucher des XI. internationalen medizinischen Kongresses in Rom geplante Extrazug ist nicht zu Stande gekommen; auch Billet-Ermäßigungen finden auf den deutschen Bahnen nicht statt. Die für die italienischen Eisenbahnen nothwendigen Legitimationen können bis zum 14. d. M. durch den Schriftführer des Komitees, Dr. Posner-Berlin, Anhalt-Straße 14, bezogen werden. Von diesem Tage ab wird die Buchhandlung von August Hirschwald, Berlin NW., Unter den Linden 68, den Versand übernehmen. Anmeldungen werden noch bis zum Vorabend des Kongresses angenommen. Die italienischen Billets sind in Berlin durch das Reisebureau von Karl Stangen, W., Mohrenstr. 10, zu beziehen, woselbst auch weitere Auskunft in Reiseangelegenheiten ertheilt wird.

Speyer, 8. März. In der vergangenen Nacht wurden vermittelst Einbruch beim Uhrmacher Lehner 130 zum Theil sehr werthvolle Uhren gestohlen.

— (Im Lenze.) Richter: „Also Sie bleiben dabei, den Diebstahl nicht begangen zu haben?" — Angeklagter: „I wo werde ick denn jetzt stehlen, Herr Gerichtsrath, wo's zum Frühjahr geht und Mutter Grün mir ja gratis Nachtquartier giebt, anders ist es zum Winter, wo man sich nothgedrungen der lieben Unterkunft wegen schon mal mit das Gesetz in Konflikt bringen muß!"

— Graf: „Johann, können Sie auch schweigen?" — Johann: „O ja, Herr Graf — wenn schweigen — Gold ist."

Börsen-Berichte.

Stettin, 9. März.

Wetter: Regnig. Temperatur + 6 Grad Reaumur. Barometer 758 Millimeter. Wind: W.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko 133,00—137,00, per April-Mai 139,00 B., per Mai-Juni 140,50 B., per Juni-Juli 142,00 B.

Roggen matt, per 1000 Kilogramm loko 114,00—117,50, per April-Mai 120,50 bez., per Mai-Juni 122,50 B., per Juni-Juli 123,50 bis 123,00 bez.

Gerste per 1000 Kilogramm loko 140,00 bis 160,00.

Hafer per 1000 Kilogramm loko 135,00 bis 144,00, feiner über Notiz.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus unverändert, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 29,6 bez., per März 70er —,—, per April Mai 70er 30,0 nom., per Mai-Juni 70er —,—, per August-September 70er 31,8 nom.

Petroleum ohne Handel.

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 9. März.

Weizen per Mai 144,00 bis 143,50 Mark, per Juli 145,50 Mark, per September 1894 147,50 Mark.

Roggen per Mai 126,25 bis 125,50 Mark, per Juli 1894 127,00 Mark, per September 129,50 Mark.

Rüböl per April-Mai 44,50 Mark, per Oktober 45,10 Mark.

Spiritus loko 70er 31,10 Mark, per April 70er 35,80 Mark, per Juli 70er 36,90 Mark, per September 1894 70er 37,60 Mark.

Hafer per Mai 134,00 per Juni 1894 133,00 Mark.

Mais per Mai 104,50 Mark, per Juni 1894 104,50 Mark.

Petroleum per März 18,60 Mark.

Berlin, 9. März. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,80	London kurz	—,—
do. do 3½%	101,60	London lang	—,—
Deutsche Reichsanl. 3%	87 25	Amsterdam kurz	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	99,10	Paris kurz	—,—
do. Landescred.-B. 3½%	97,70	Belgien kurz	—,—
Centrallandsch.Pfdbr.3½%	98 80	Berliner Dampfmühlen	126,25
do. 3%	86,90	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	91,10
Italienische Rente	76,90	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	211 75
do. 3%Eisenb.-Oblig.	49,10	„Union", Fabrik chem. Produkte	127,00
Ungar. Goldrente	96,70	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	102,75
Rumän. 1881er amort. Rente	97,10	Anatol. 5% gar.-Esb Pr.-Obl.	60,30
Serbische 5% Tab.-Rente	63,75	**Ultimo-Kourse:**	
Griech. 5% Goldr. v. 1890	27,00	Disconto-Commandit	190,40
Griechische 4% Goldrente	24 25	Berliner Handels-Gesellsch.	139,50
Russ. Boden-Credit 4½%	104,40	Oesterr. Credit	226 75
do. do von 1880	100,05	Dynamite Trust	134 75
Mexika. 6% Goldrente	60,10	Bochumer Gußstahlfabrik	133,50
Oesterr. Banknoten	163 70	Laurahütte	127,50
Russ. Banknoten Cassa	220,05	Harpener	139 10
do. do Ultimo	220 25	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	128 20
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	105,80	Dortm. Union St.-Pr. 6%	63,40
do. (110) 4%	102 50	Ostpreuß. Südbahn	92 60
do. (100) 4%	101,40	Marienburg-Mlawkabahn	88,25
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,50	Mainzerbahn	118,00
Stett.Vulc.-Act.Littr. B.	102 40	Norddeutscher Lloyd	112 10
Stett. Vulc.-Prioritäten	134,90	Lombarden	49,75
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg St.- u. m-Akt. à 1000 M.	26,60	Franzosen	— —
do. 6% Prioritäten	25,60		
Petersburg kurz	217,50		

Tendenz: schwach.

Paris, 8. März, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

		Kours v. 7.
3% amortisirb. Rente	99,80	99,57¼
3% Rente	99,80	99,60
Italienische 5% Rente	75 70	74,95
3% ungar. Goldrente	96 31	96,31
III. Orient	69,40	69,35
4% Russen de 1889	100,10	100,20
4% unifiz. Egypter	—,—	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	65,12	65,00
Convert. Türken	24,20	24,22½
Türkische Loose	110,80	109,75
4% privil. Türk.-Obligationen	483,00	485,00
Franzosen	687,50	687,50
Lombarden	247,50	243,75
Banque ottomane	619,00	620,00
„ de Paris	647,00	642,50
„ d'escompte	—,—	—,—
Credit foncier	988,00	990,00
„ mobilier	83,00	—,—
Meridional-Aktien	530,00	528,00
Rio Tinto-Aktien	372,50	371,25
Suezkanal-Aktien	2775,00	2758,00
Credit Lyonnais	790,00	787,00
B. de France	—,—	3995,00
Tabacs Ottom.	445,00	446,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,50	122⁷⁄₁₆
Wechsel auf London kurz	25,20	25,18
Cheque auf London	25,21½	25,19½
Wechsel Amsterdam k.	206,50	206,43
„ Wien k.	199,50	199 50
„ Madrid k.	412,00	408,50
Comptoir d'Escompte, neue	13,00	13,50
Robinson-Aktien	138,12	138,75
Portugiesen	21,31	21,75
3% Russen	86,65	86,55
Privatdiskont	2,00	2,00

Posen, 8. März. Spiritus loko ohne Faß 50er 47,50, do. 70er 28,10. Still. — Wetter: Regnerisch.

Köln, 8. März, Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen alter hiesiger loko 15,50, do. neuer hiesiger 14,50, fremder loko 16,25. Roggen hiesiger loko 12,50, do. fremder 15,00. Hafer alter hiesiger loko —,—, do. neuer hiesiger 16,50, fremder 16,50. Rüböl loko 49,00, per Mai 47,50 B. — Wetter: Schön.

Hamburg, 8. März, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg, per März 12,90, per Mai 12,85, per August 12,97½, per Oktober 12,30. Ruhig.

Hamburg, 8. März, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per März 81,50, per Mai 80,50, per September 77,25, per Dezember 72,75. Behauptet.

Bremen, 8. März. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Still. Loko 4,85 B — Baumwolle ruhig.

Wien, 8. März. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 7,42 G., 7,44 B., per Mai-Juni 7,47 G., 7,49 B., per Herbst 7,66 G., 7,68 B. Roggen per Frühjahr 6,04 G., 6,06 B., per Mai-Juni 6,19 G., 6,21 B. Mais per Mai-Juni 5,25 G., 5,27 B. Hafer 6,88 G., 6,90 B.

Pest, 8. März, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko beh., per Frühjahr 7,22 G., 7,23 B., per Herbst 7,47 G., 7,48 B. Hafer per Frühjahr 6,78 G., 6,80 B. Mais per Mai-Juni 4,84 G., 4,85 B. Kohlraps per August-September 12,05 G., 12,10 B. — Wetter: Veränderlich.

Amsterdam, 8. März. Bancazinn 43,50.

Amsterdam, 8. März. Java-Kaffee good ordinary 51,50.

Amsterdam, 8. März, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine per März —,—, per Mai 148,00. Roggen per März 106,00, per Mai 109,00, per Juli 109,00 per Oktober 113,00. — Rüböl per Mai 22,50, per Herbst —,—.

Antwerpen, 8. März. Getreidemarkt. Weizen behauptet. Roggen flau. Hafer weichend. Gerste ruhig.

Antwerpen, 8. März, Nachmittags 2 Uhr. 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12,12 bez., 12,25 B., per April 12,25 B., per Mai 12,25 B., per September-Dezember 12,25 B. — Fest.

Paris, 8. März, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) beh., 88% loko 35,25 bis —,—. Weißer Zucker beh., Nr. 3 per 100 Kilogramm per März 37,75, per April 37,87½, per Mai-August 38,00, per Oktober-Januar 35,12½.

Paris, 8. März, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per März 20,20, per April 20,40, per Mai-Juni 20,60, per Mai-August 20,80. Roggen ruhig, per März 14,20, per Mai-August 14,50. Mehl ruhig, per März 42,70, per April 43,00, per Mai-Juni 43,60, per Mai-August 44,10. Rüböl fest, per März 59,25, per April 59,00, per Mai-August 55,50, per September-Dezember 52,75. Spiritus steig., per März 38,25, per April 38,50, per Mai-August 38,75, per September-Dezember 38,50. — Wetter: Bedeckt.

London, 8. März. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Regen.

London, 8. März. 96prozent. Javazucker loko 15,62, ruhig. Rübenrohzucker loko 13,00, ruhig. Centrifugal-Cuba —,—.

London, 8. März. Chili-Kupfer 40⁹⁄₁₆, per drei Monat 41,12.

Newyork, 8. März. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 47 000, do. nach Frankreich 11 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents 61 000, do. von Kalifornien und Oregon nach Großbritannien 33 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents — Orts.

Newyork, 8. März. (Anfangs-Kourse.) Petroleum. Pipe line certificates per April —,—. Weizen per Mai 64,62.

Bankwesen.

Paris, 8. März. Bankausweis. Baarvorrath in Gold Franks 1 714 472 000, Zunahme 1 534 000.
Baarvorrath in Silber Franks 1 266 458 000, Abnahme 1 341 000.
Portefeuille der Hauptbanken und deren Filialien Franks 629 818 000, Abnahme 85 691 000.
Notenumlauf Franks 3 507 233 000, Abnahme 19 876 000.
Laufende Rechnung d. Priv. Franks 413 695 000, Zunahme 30 761 000.
Guthaben des Staatsschatzes Franks 115 386 000, Abnahme 76 476 000.
Gesammt-Vorschüsse Franks 289 943 000, Zunahme 3 549 000.
Zins- und Diskont-Erträgnisse Franks 4 679 000, Zunahme 369 000.
Verhältniß des Baarvorraths zum Noten-Umlauf 84,99 Prozent.

London, 8. März. Bankausweis.
Totalreserve Pfd. Sterl. 22 893 000, Zunahme 371 000.
Notenumlauf Pfd. Sterl. 24 235 000, Abnahme 75 000.
Baarvorrath Pfd. Sterl. 30 329 000, Zunahme 298 000.
Portefeuille Pfd. Sterl. 24 344 000, Abnahme 2 182 000.
Guthaben der Privaten Pfd. Sterl. 27 312 000, Abnahme 2 157 000.
Guthaben des Staates Pfd. Sterl. 10 443 000, Zunahme 308 000.
Notenreserve Pfd. Sterl. 20 497 000, Zunahme 396 000.
Regierungs-Sicherheiten Pfd. Sterl. 8 934 000, Abnahme 5000.
Prozent-Verhältniß der Reserve zu den Passiven 60⅜ gegen 56⅜ in der Vorwoche.
Clearinghouse-Umsatz 131 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres mehr 9 Millionen.

Wasserstand.

Stettin, 9. März. Im Revier 18 Fuß 1 Zoll = 5,67 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 9. März. Die zweite Lesung des deutsch-russischen Handelsvertrages wird nun doch am Sonnabend im Reichstage erfolgen. Vielfach wird angenommen, daß in zwei Sitzungen die zweite Lesung erledigt werden wird. Donnerstag oder Freitag nächster Woche erfolgt dann die entscheidende dritte Lesung. Wie die „Voss. Ztg." dazu erfährt, würde man die Versuche der Gegner des Vertrages, die Entscheidung bis nach den Osterferien hinauszuschieben, durch Schlußanträge vereiteln. Nach dem genannten Blatte ist eine Majorität von etwa 40 Stimmen für den Vertrag gesichert. Es würden dann nach Ostern noch einige Sitzungen zur Erledigung des Etats stattfinden. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß die Session, sobald der Etat festgestellt ist, geschlossen werden wird, und daß die Regierung auf die Steuergesetze vorläufig verzichten will. Freilich wird von anderer angeblich ebenfalls eingeweihter Seite dieser letzteren Annahme widersprochen.

Wien, 9. März. Das „Amtsblatt" veröffentlicht die mit der deutschen Regierung vereinbarte, am 1. April in Kraft tretende neue Polizei-Ordnung für die Schifffahrt, die Flösserei auf der Elbe.

Graz, 9. März. Gestern Nachmittag 4 Uhr 16 Minuten wurde in Mürzzuschlag ein heftiges Erdbeben beobachtet, welches in der Richtung von West nach Ost bemerkbar war und mehrere Sekunden dauerte.

Pest, 9. März. Der aus Szathmar kommende Personenzug ist bei Toeboes Toervetoes entgleist; vierzig Reisende sind mehr oder minder schwer verletzt.

Bern, 9. März. Die vom Bundesrath ausgeschriebene Anleihe von 20 Millionen Franks ist achtzehnmal überzeichnet worden. Es sind im Ganzen 370 Millionen gezeichnet.

Paris, 9. März. Kardinal Thomas, Erzbischof von Rouen, ist sehr gefährlich erkrankt; derselbe ist gestern mit den Sterbesakramenten versehen worden.

Rom, 9. März. In Folge der Explosion vor dem Gebäude der Deputirtenkammer herrscht hier die größte Erregung. Von den neun Verwundeten liegen zwei bereits im Sterben, wogegen man die übrigen zu erhalten hofft. Allgemein wird die Nachlässigkeit der Polizei auf das heftigste verurtheilt, da das Gebäude, wie bekannt, von einer großen Abtheilung Polizeimannschaften bewacht wird. Neben Angeli, welcher als der Thäter allgemein bezeichnet wird, fahndet man auf Genossen desselben.

Madrid, 9. März. Seit gestern Abend 8 Uhr ist der Ministerrath versammelt; das gesammte Kabinet hat seine Demission gegeben. Die Königin-Regentin beauftragte Sagasta mit der Neubildung des Kabinets.

London, 9. März. Lord Bute richtete ein Schreiben an den Verwaltungsrath der Universität von Südwales, in welchem er den Antrag stellt, die Universität möge Gladstone für seine Verdienste zum Kanzler ernennen. Der Antrag fand allgemeinen Beifall.

Der Direktor der Ausgrabungen in Egypten, Morgan, hat gestern in Dachou eine Pyramide geöffnet, in welcher ein Grab der 12. Dynastie und viele Schätze gefunden wurden.

Warschau, 9. März. Gestern fanden hier in mehreren Druckereien und bei einer großen Anzahl Studenten Haussuchungen in Folge sozialistischer Umtriebe statt. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen.